

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 8 (1941-1942)
Heft: 10

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nale, soit pour le service interne, soit pour certaines liaisons aériennes avec nos voisins directement. Il ne fait aucun doute que le trafic aérien de l'avenir verra des services Amérique—Europe, Afrique—Europe, Asie—Europe. Il faut à la Suisse, pays de tourisme par excellence, une liaison directe avec ces futures grandes voies de communications aériennes, et il faut en outre que nous organisions au sein même du pays tout un réseau national secondaire de routes de l'air de raccordement.

Le peuple suisse doit se pénétrer de la valeur essentielle, pour son économie, pour sa vie commerciale, pour son avenir en général, du développement futur du trafic aérien. Les avions de 1942

enlèvent aisément des charges de 10 tonnes et plus. Mais on construit déjà pour les longues étapes transatlantiques, par exemple, des appareils emportant 25 tonnes. Qu'en sera-t-il demain? Les géants de l'air doivent prendre la route de la Suisse. Ils le pourront, si nos installations modernes et techniques, à terre, si nos aérodromes — en un mot — sont adaptés à l'aviation future et à son essor.

La Suisse peut devenir une plaque aérienne du continent. Mais ce projet grandiose exige du travail, de l'énergie, de la volonté. *Aide-toi, et le Ciel t'aidera!* Il dépend de nous, et de nous seuls, d'être perspicaces, et de saisir le rôle aérien que notre pays pourrait jouer dans l'Europe de demain.

Kleine Mitteilungen

Die britischen Luftschutzerfahrungen.

Die Bombardements, denen die britische Metropole im vorletzten Winter unterworfen wurde — und es waren Bombardements von furchtbaren Ausmassen, bei denen manchmal 500 deutsche Flugzeuge über London kreisten und mehr als 1000 Tonnen Bomben abwarf — haben den Beweis dafür erbracht, dass der sicherste Ort während eines Luftangriffs der Keller eines modernen Beton- und Stahlgebäudes ist, wobei die Sicherheit mit der Grösse und Höhe des Gebäudes steigt.

Die britischen Behörden haben dies erkannt und daher Dutzende von solchen Kellern zu Luftschutz-Unterständen bestimmt. Auch dem Londoner Publikum ist diese Tatsache nicht verborgen geblieben, und es gibt Leute, die heute noch in solchen Kellern schlafen, falls die deutsche Luftwaffe ihre Attacken auf London plötzlich wieder aufnehmen sollte. Ein gutes Beispiel für die Sicherheit, die Warenhauskeller boten, war der Fall des Kaufhauses C. & A. Modes in Oxford Street, eines älteren, vierstöckigen Gebäudes, das im November 1940 einen direkten Treffer erhielt. Die deutsche Bombe — es war eine schwerste Kalibers — durchschlug den vierten und den dritten Stock, um im zweiten zu explodieren. Sie riss die Hauswände auseinander und bog den stählernen Schacht des Lifts bis auf die Strasse hinab. Sämtliche Fenster wurden zerschmettert und drei Stockwerke stürzten ein. Das Kaufhaus wurde derart zugerichtet, dass es abgerissen werden musste; aber von den rund tausend Personen, die in seinem Keller Zuflucht gesucht hatten, erlitt nicht eine einzige eine Verletzung. Ein anderes Büro-Hochhaus, diesmal von modernster Bauart, erhielt im Laufe der Bombardemente wenigstens vier Treffer. Seine Fenster wurden zerschmettert und grössere Betonblöcke aus den Hausecken herausgerissen; aber die Menschenmenge, die sich in seinem Keller befand, kam unversehrt davon, und auch den Leuten, die sich im ersten und zweiten Stock aufhielten, wurde kein Haar gekrümmkt. Die oberen Stockwerke wurden damals allmählich geräumt.

Bei einem Luftangriff schlug eine schwere Bombe in die Fassade des Kaufhauses Peter Robinson im Oxford Circus ein, die aus Beton bestand, und riss diese

vollständig herunter. Aber die dahinter befindlichen Stahlträger blieben völlig unversehrt und das Kaufhaus konnte nach kurzer Zeit den Betrieb wieder aufnehmen.

Ebenso beliebt wie die Keller der Hochhäuser waren die Untergrundbahnstationen, obwohl der in ihnen herrschende Lärm nicht gerade förderlich für die Nachtruhe war. Denn die Stationen liegen zumindest 15 Meter unter der Erdoberfläche und sind auch bei direkten Treffern völlig sicher, wenn eine Bombe nicht gerade zufällig in den Luftschaft oder den Aufzugschacht schlägt. Die Menschenmengen, die sich in diese improvisierten Unterstände drängten, waren so gross, dass die Luftschutzbehörden sich schliesslich gezwungen sahen, den «regulären Kunden» Eintrittsbillets auszuhändigen und das Betreten der Stationen bei Luftangriffen nur gegen Vorweisung dieser Billets zu gestatten.

In den Vororten Londons sowie auf dem Lande suchten die Einwohner bei Fliegeralarm die «Anderson Shelters» auf, die von der Regierung verteilt worden waren. Diese bestanden aus zeltförmig zusammengezogenen Wellblechplatten und wurden in Tausenden von Gärten und Höfen aufgestellt. Natürlich gewährten sie nur Splitterschutz; aber die Behörden gaben bekannt, dass die Anderson-Unterstände zu diesem Zwecke wenigstens teilweise in die Erde versenkt werden und eine Schutzdecke von drei bis sechs Fuss Erde erhalten müssten. Gegen direkte Treffer nützten diese Unterstände nichts; um solche abzuhalten, wäre nach Berechnung der Sachverständigen eine Betondecke von mindestens zwei Metern Dicke erforderlich.

Auch sonst bewährten sich die Anderson-Unterstände nicht in dem erwarteten Masse; besonders im Winter waren sie kalt, feucht und ungemütlich. Daher begann die Regierung mit der Verteilung eines neuen Typs, des sogenannten «Morrison Shelters», der für das Haus bestimmt war und lediglich aus zwei dicken Stahlplatten bestand, deren obere mit der unteren durch vier starke Stahlposten verbunden war. Das Ganze hatte das Aussehen eines Tisches und sollte für gewöhnlich auch in diesem Sinne benutzt werden. Bei Alarm sollten sich die Hausbewohner zwischen die

beiden Stahlplatten legen und dort die Nacht verbringen. Stahlnetze, die an den Seiten des Arrangements herabhingen, gewährten bei Bombeneinschlägen Schutz gegen umherfliegende Trümmer, und behördliche Versuche ergaben, dass die Stahlplatten und Pfosten stark genug waren, um das Gewicht der Trümmer eines gewöhnlichen Wohnhauses auszuhalten, falls es zum Schlimmsten käme.

Wohl die unbeliebtesten Unterstände waren diejenigen des Oberflächentyps, die in denjenigen Londoner Wohnvierteln errichtet wurden, in denen keine Keller-Unterstände verfügbar waren und Platzmangel die Aufstellung von Anderson- oder Morrison-Unterständen unmöglich machte. Auch diese Unterstände boten Schutz vor Luftdruck und Bombensplittern, waren aber feucht, ungemütlich und schlecht gelüftet.

(*Bieler Tagblatt.*)

Offizielle Mitteilungen von ausserdienstlichen Zusammenschlüssen von Angehörigen des Luftschutzes

Wir bitten die Vorstände der bestehenden Gesellschaften und Vereinigungen, uns periodisch ihre Mitteilungen zukommen zu lassen, so namentlich auch die Zusammensetzung der Vorstände, Datum der Zusammenkünfte und die Adressen der Geschäftsstelle.

Luftschutz-Offiziersgesellschaft (L. O. G.) des Ter. Kr. 4.

Sonntag, 26. Juli 1942, hielt in Liestal die Luftschutz-Offiziersgesellschaft des Ter. Kr. 4 unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. Jak. Müller (Münchhausen), und in Anwesenheit von Herrn Inspektor Hptm. Stämpfli, als Vertreter der A+PL, ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Dabei kam erneut der Wille zum Ausdruck, die ausserdienstliche Fachausbildung zu fördern und zu ergänzen, sowie die Kameradschaft zu pflegen. In seinem mit vielem Interesse aufgenommenen Jahresbericht griff der Präsident auf die Gründungsversammlung zurück und gab einen ausführlichen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr.

Der Vorstand und die Rechnungsrevisoren wurden für ein weiteres Jahr neu bestätigt. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 553.20 Einnahmen gegenüber Fr. 452.15 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 101.05 ab. Die zweckbedingte Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 10.— ermöglicht es, sämtlichen Mitgliedern die Zeitschrift «Protar» zur Verfügung zu stellen.

Während des Mittagessens ergriff Herr Inspektor Stämpfli das Wort. Er überbrachte die Grüsse vom Chef der Abteilung und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass der Gesellschaft ein erfolgreiches Weiterbestehen gesichert sei.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Sitzung folgte ein Referat des bekannten Sprengstoffspezialisten, Herrn Dr. Stettbacher, über «Bomben und Brisanzwirkung». Der Vortragende gab einen sehr lehrreichen und interessanten Ueberblick über den Stand der heutigen Sprengstofftechnik.

Die Besichtigung des Rathauses bildete einen würdigen Abschluss der ersten Generalversammlung in Liestal.

Die nächste Mitgliederversammlung wird in Laufen abgehalten werden.

Gerätewart-Vereinigung Ter. Kr. 5.

Bericht über die Versammlung vom 2. August 1942
in Reinach.

Um 14 Uhr eröffnete Präsident Fw. Wetli die Versammlung. Neben den üblichen statutarischen Traktanden, die in rascher Reihenfolge passierten, interessierte vor allem Traktandum 4: Arbeitsprogramm.

Ein Antrag des Vorstandes, im Rahmen dieses Programmes in absehbarer Zeit versuchsweise halb- eventuell ganztägige ausserdienstliche Instruktionskurse

unter Leitung geeigneter Hilfsinstructoren durchzuführen, fand nach ebenso reichlich wie sachlich geführter Diskussion allseitig Zustimmung. Eine diesbezügliche Beschlussfassung wurde der im Spätherbst vorgesehenen obligatorischen Versammlung vorbehalten. Mit diesen Kursen soll den Minderheiten der I. L. und Z. K. Organisationen Gelegenheit geboten werden, durch gewandte Gerätewarte der örtlichen Organisationen, die bereits die diesjährigen entsprechenden Kurse in Luzern absolviert haben, oder noch dazu aufgeboten sind, die Kenntnisse aufzufrischen und in diesem Zusammenhang von den Erfahrungen in diesen Kursen zu profitieren. Die betreffenden Hilfsinstructoren für die vorgesehenen 5—6 Kreise werden die Richtlinien für diese Kurse durch unsren technischen Leiter, Herr Oblt. Knecht (Zofingen), erhalten und von ihm bestimmt.

Traktandum 5. Als nächster Versammlungsort wurde, seiner zentralen Lage wegen am besten geeignet, Brugg bestimmt. Termin: Ende Oktober eventuell anfangs November. Schluss der in kameradschaftlichem Geist geführten Verhandlungen um 17 Uhr.

In verdankenswerter Weise gab uns Kamerad Gauthschi noch Gelegenheit, das vorbildlich saubere und übersichtliche Gerätewmagazin, sowie den leider noch nicht ganz fertig ausgebauten «Bunker» des Ortsluftschutzes Reinach zu besichtigen.

Ein frohes, geselliges Beisammensein, das sich diesmal in die Abenddämmerung hineinzog, verlieh dem denkwürdigen, harmonisch verlaufenen Nachmittag einen würdigen Abschluss.

Sprechende Zahlen!

In der Kriegswäscherei ist stets Hochbetrieb. Bis heute wurden rund 1,7 Millionen Wäschestücke unentgeltlich gewaschen und geflickt. Alleinstehende Wehrmänner, meist Auslandschweizer und Junggesellen ohne Angehörige, sind auf diese Einrichtungen angewiesen und wissen sie zu schätzen. Auch wenn unsere treuen Helferinnen sich freiwillig zur Verfügung stellen, benötigen diese Betriebe viel Geld. Die Aufrechterhaltung der Kriegswäschereien ist eine zwingende Notwendigkeit.

Schweizer und Schweizerinnen! Eure Opfer allein ermöglichen das Weiterführen dieser Betriebe. Spendet reichlich für unser Land, für unsere Armee!